



Review

Reviewed Work(s): *Wo Götter durch Menschen sprechen. Besessenheit in Indien* by Elisabeth Schömbucher

Review by: Beatrix Hauser

Source: *Zeitschrift für Ethnologie*, Bd. 133, H. 1, Zwischen Synkretismus und Orthodoxie: Zur religiösen Dynamik Südostasiens / Between Syncretism and Orthodoxy. On the Religious Dynamics in Southeast Asia (2008), pp. 188-189

Published by: Dietrich Reimer Verlag GmbH

Stable URL: <https://www.jstor.org/stable/25843141>

Accessed: 12-03-2021 14:58 UTC

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at <https://about.jstor.org/terms>



JSTOR

Dietrich Reimer Verlag GmbH is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *Zeitschrift für Ethnologie*

Schömbucher, Elisabeth: Wo Götter durch Menschen sprechen. Besessenheit in Indien. 461 S., 18 Farbbildungen. Berlin: Reimer, 2006.

Die Heidelberger Ethnologin Elisabeth Schömbucher befasst sich in dem hier vorgestellten Buch mit den Besessenheitsséancen der Vadabalija, einer Telugu-sprachigen Fischerkaste, die an der indischen Ostküste lebt. Die Studie basiert auf der langjährigen Forschung der Autorin über die Vadabalija, bei der zunächst die soziale und wirtschaftliche Organisation einer maritimen Gesellschaft im Vordergrund stand (Schömbucher 1986). Die dabei 1980 fragmentarisch erhobenen Daten über die Besessenheit von Vadabalija-Frauen wurden in den Jahren 1990 bis 1993 in einer ethnologischen Feldforschung systematisch erweitert. Reflexionen von einem weiteren Aufenthalt im Jahr 2003 ergänzen das ethnographische Material. Das nun vorliegende Buch, die Habilitationsschrift der Autorin, bringt die bislang nur in Aufsätzen vorliegenden (Teil-) Ergebnisse der Forschung in einen großen systematischen Zusammenhang, ergänzt um Überlegungen zu Theorie und Wandel des Topos Besessenheit in der europäischen Kulturgeschichte.

Das Buch ist in fünf Teile gegliedert: Der *erste* Teil (33 S.) handelt von der Wahrnehmung und Klassifikation von Besessenheit im Alltagstheoretischen, theologischen sowie im sozialwissenschaftlichen Diskurs. Im Vergleich der deutschen Studentin Anneliese Michel (1970er Jahre) mit der französischen Äbtissin Jeanne des Anges (17. Jh.) sowie der sinhalesischen Ekstatikerin Karunavati Maniyo (1970er Jahre) zeigt Schömbucher, wie die Identifikation von Besessenheit mit kulturell und zeitlich situierten Wirkungszusammenhängen und Personenvorstellungen korrespondiert. Der *zweite* Teil (33 S.) gibt einen Überblick über die Forschungsgeschichte der Besessenheit in Südasien. Schömbucher geht ausführlich auf die missionarische Berichterstattung über die „Teufelstänze“ ein (die sie fasziniert aufgrund des „Glaubens“ an die Realität der Besessenheitserfahrung) sowie auf die verschiedenen wissenschaftlich-rationalen Grundannahmen, Forschungsparadigmen und Interpretationsansätze. Dabei zeigt sich auch, in welchen unterschiedlichen Kontexten in Südasien von Besessenheit die Rede ist. Schömbucher unterscheidet (1) unerwünschte (Geist-) Besessenheit, (2) mediale Besessenheit sowie (3) Besessenheit bei theatralen Aufführungen.

Im *dritten* Teil (65 S.) geht es schließlich um die Besessenheit bei den Vadabalija. Schömbucher schildert die Lebensbedingungen der Vadabalija sowie ihre status- und migrationsbedingte Isolation von benachbarten Gemeinschaften. Den Vadabalija ermöglichen die zu regelmäßigen Zeiten stattfindenden Séancen die Kommunikation mit den Göttinnen, Göttern und Ahnen ihrer Heimat. Eine Séance beginnt mit der Invokation der Götter durch einen männlichen Ritualspezialisten, der auch zwischen den Anliegen der Klienten und dem besessenen Medium vermittelt. Dann folgt eine ein- bis zweistündige Verkündung göttlicher Worte durch das Medium. Schömbucher stellt vier Frauen mit medialen Fähigkeiten vor und zeigt, wie bzw. in welcher Hinsicht deren Persönlichkeit mit derjenigen der besitzergreifenden Wesen korrespondiert. Dieser Teil, der auch die Umstände und Herausforderungen der Feldforschung problematisiert, gibt einen kompakten Einblick in die spezifische Besessenheitspraxis der Vadabalija.

Der *vierte* Teil (269 S.) bildet das Herzstück des Buches. Wie eben kurz angedeutet, vermittelt sich die göttliche Kommunikation bei den Vadabalija weniger auf mimetische Weise als in Gestalt eines primär mündlichen bzw. poetischen Genres. Konsequenterweise ist dieser Teil gegliedert nach den eigentlichen „Autoren“ der Worte, also nach den besitzergreifenden Wesen Govinda, Venkatesvara, Nukamma sowie den deifizierten Ahnen. An insgesamt zwanzig göttlichen Vorträgen zeigt Schömbucher, wer, was genau und auf welche Weise sagt. Diese Besessenheitstexte machen deutlich, mit welchen Anliegen die Menschen zu den Göttern (bzw. den vier Medien) kommen, auf welche Weise die himmlischen Worte autoritativ werden, aber auch, wie

ein erwartungsvolles Hinhören die Sinnbildung bei einer Séance beeinflusst. Dieser vierte Teil ist leider am leseunfreundlichsten, weil die Autorin die Telugu-Worte (der Poetik wegen), die deutsche Übersetzung (für den Textaufbau und das erste Leseverständnis) sowie die Textanalyse sinnvollerweise trennt und so einen ausufernden Fußnotenapparat vermeidet. In methodischer und theoretischer Hinsicht jedoch ist dieser Abschnitt am faszinierendsten, denn Schömbucher überzeugt darin, die Äußerungen göttlicher Worte als eine Form der mündlichen Komposition und insofern als Erzählkunst einzustufen. Der *finfte* Teil (21 S.) fasst schließlich die sprachlichen Eigenschaften der Besessenheitstexte sowie die Techniken der Bedeutungsgebung zusammen und wertet sie im Hinblick auf die kommunikative Kompetenz sowie poetischen Fähigkeiten der Medien aus.

Das Buch von Elisabeth Schömbucher gehört damit zu den neueren anspruchsvollen Studien über Besessenheit, die diese kulturelle Praxis jenseits von Pathologisierung und sozialer Instrumentalisierung untersuchen. Im Kontext der Südasienforschung gibt es Einblick in eine spezifische, in erster Linie verbal geprägte Tradition von Besessenheit und dürfte so auch diverse Indologen und Erzählforscher interessieren. Schömbuchers Ansatz ist jedoch weit über eine regionalspezifische Ethnographie hinaus relevant. Der Umgang mit den mündlichen Besessenheitstexten sowie das Herausarbeiten ihrer formal-ästhetischen Autorisierungsstrategien und performativen Wirkungsweisen ist auch für alle diejenigen relevant, die sich mit Besessenheit (oder Schamanismus) in anderen Regionen der Welt befassen und Zugang zu ästhetisch-religiösen Erfahrungsdimensionen suchen.

Der Autorin zu Gute halten muss man auch, wie sie ihre persönliche Familiensituation sowohl in die Besessenheitsséancen als auch in den akademischen Text hat einfließen lassen. Im Kontext der Feldforschung entwickelte sich der Wunsch nach einem (weiteren) Kind zum legitimen Grund, die Götter zu befragen (ohne den die regelmäßige Aufzeichnung himmlischer Worte nicht möglich gewesen wäre); im Buch beweist die Autorin auf unaufdringliche Weise, welche positive Wirkung eine im wörtlichen Sinne teilnehmende Beobachtung auf die akademische Erkenntnisgewinnung haben kann. Dass die besessenen Frauen bei Schömbucher als eigenständige Personen vorgestellt werden, die offenbar gewisse Anerkennung aus ihren medialen Fähigkeiten ziehen, macht die Studie auch unter dem Aspekt der Genderforschung interessant.

Literatur

Schömbucher, Elisabeth 1986: Die Vadabalija in Andhra Pradesh und in Orissa. Aspekte der wirtschaftlichen Organisation einer maritimen Gesellschaft. Wiesbaden: Franz Steiner.

Beatrix Hauser
Freie Universität Berlin